

Buchbesprechungen

Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Deutschland III 1, Germania Inferior, Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler bearbeitet von Gerhard Bauchhenß (Bonn 1978) 80 S., 56 Tafeln, Leinen.

Der erste Band des Corpus Signorum für die Germania Inferior umfaßt die militärischen Grabdenkmäler aus Bonn und seinem Umland, die – ausgenommen Kat. 34 (Köln, Röm.-Germ. Mus.) – im Rheinischen Landesmuseum aufbewahrt werden.

In einem einleitenden Kapitel (S. 8–17) bespricht der Verfasser in knapper Form das in vier Themenkreise geordnete Material (Büstengrabsteine, stehender Soldat, Reitergrabstein, Totenmahl), eine Gruppierung, die er auch für den Katalog übernahm, und geht unter anderem auf die Vorbilder dieser bildthematischen Gruppen ein. Während die Entstehung der Büstengrabsteine oberitalischen Vorläufern verdankt wird, läßt sich eine solche Verbindung nach seiner Meinung für den Typus des stehenden Soldaten nicht aufzeigen. Er soll ebenso wie der Typus des Reitergrabsteins in Obergermanien geschaffen worden sein. Diese Behauptung sollte für den Typus des stehenden Soldaten noch eingehender begründet werden. Welchem Zentrum letztlich die auch anderswo vorkommenden Grabsteine (vgl. die italischen und britannischen Beispiele: *Arte e civiltà romana nell'Italia settentrionale dalla repubblica alla tetrarchia*. Catalogo, Bologna 1964, I Taf. 102, 205, II 230 Nr. 347. – J. M. Toynbee, *Art in Britain under the Romans*, Oxford 1964, 185 f. Taf. 46 a) ihre Anregungen verdanken, müßte noch genauer untersucht werden (dies gilt auch für die Stelen der Sertorii in Verona). Die Darstellungen des Totenmahles gehen dagegen nach Phasen der Umwandlung auf Anregungen aus dem griechisch-thrakischen Bereich zurück. Der weitere Schmuck der Denkmäler (wie Girlanden, Lorbeerbäume, Löwen, Sphingen, Tierkampfgruppen, Gorgoneion) unterscheidet sich nicht von den in Italien üblichen Motiven. In dem anschließenden Abschnitt (S. 13 ff.) zeigt der Verfasser die bisher erarbeiteten Möglichkeiten auf, die zu einer zeitlichen Einordnung der Denkmäler beitragen können, wobei wichtigstes Kriterium nach wie vor die Angabe der Truppeneinheiten in den Inschriften bleibt. Im Folgenden stellt der Verfasser die Werkstattgruppen, die man bisher zu erkennen glaubte, zusammen (S. 14 f.), wobei er noch neue Beobachtungen hinzufügt. Abschließend trägt er die technischen Eigentümlichkeiten, die sich an den Denkmälern ablesen lassen, zusammen (S. 15 f.). Eine Karte der Fundorte mit den eingetragenen Katalognummern ist der Einleitung eingefügt (S. 16).

Der textliche Aufbau der einzelnen Katalognummern erfolgt nach den für dieses Corpus erarbeiteten Richtlinien. Die Beschreibungen sind sehr sorgfältig und detailliert (bei Kat. 5 ist die Literaturangabe Gerster, Bildhauerwerkstätten 100 ff. versehentlich entfallen). Bei Deutungsfragen ist der Verfasser bemüht, die verschiedenen bisher vorgetragenen Meinungen in knapper Form zu referieren und meist auch zu kommentieren. Für die zeitliche Einordnung der Denkmäler gibt er stets eine kurze Begründung an. Auch verweist er dankenswerterweise – wenn dies möglich ist – auf ähnliche stilistische Details der Denkmäler untereinander.

Eine große Arbeitserleichterung sind die zahlreichen sich an den Katalogteil anschließenden Register (S. 68–80). Der Druck des Tafelteilens ist von guter Qualität, lediglich die Vorlagen zu den meisten Aufnahmen lassen zu wünschen übrig, denn die harten, breiten Schlagschatten

verunklären oft vereinzelte Partien der Reliefs. Bei einigen Stücken wären Detailaufnahmen angenehm gewesen; jedoch wird dieser Mangel dadurch wettgemacht, daß der Verfasser stets die Negativnummern zu den einzelnen Stücken anführt, so daß jedem Interessenten weiterführende Möglichkeiten gegeben sind.

Der Benutzer wird die sorgfältige Verarbeitung und Zusammentragung der Literatur und die klaren Textbeschreibungen zu schätzen wissen. Hingewiesen sei noch, daß inzwischen ein weiterer Band aus der Feder des gleichen Verfassers erschienen ist, der die zivilen Grabmäler enthält (II 2, 1979).

Karin Goethert-Polaschek, Trier

Annalis Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz. Band III Westschweiz, Bern und Wallis. Text- und Tafelband (Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1980) XVI und 200 S., 1 Karte, 211 Tafeln. Leinen 260,- DM.

Als erster Teil der von der Verfasserin 1978 der Universität Trier vorgelegten Habilitationsschrift „Kunstgeschichtliche Untersuchungen zu den römischen Bronzestatuetten“ erschien 1980 der 3. Band der römischen Bronzen der Schweiz: Westschweiz, Bern und Wallis. Schon 1976 hatte sich die Verfasserin mit den römischen Bronzen der Schweiz befaßt und den Band II dieser Reihe – es handelt sich um die Bronzen von Avenches – bearbeitet (vgl. dazu die Besprechung in: *Trierer Zeitschr.* 39, 1976, 156–158 [K. Goethert-Polaschek]).

Wie schon in Band II, so ist auch in dem neuen Band dem Katalog wiederum eine kurze Einleitung vorangestellt, in der einige besondere Probleme angesprochen werden: Das Hauptaugenmerk der Verfasserin richtet sich auf kunsthistorische Fragen; andere Probleme (wie etwa Fragen der Zweckbestimmung einer Bronze oder ihre religionsgeschichtlichen Aspekte) werden, da wo nötig, ebenfalls erörtert.

Die Verfasserin hatte bereits früher die These vorgetragen, daß „der Zeugniswert der meisten (römischen) Kleinbronzetypen für die griechische Kunst, besonders für die verlorengegangenen *Opera nobilia*“ (S. 4) sehr gering einzuschätzen sei. Man könne nur wenige Statuetten als „Varianten“ einer Figureschöpfung aus klassischer Zeit ansprechen. Anhand neuer Beispiele kann die Verfasserin diese ihre These bekräftigen. Demnach müßte man die Mehrzahl der römischen Kleinbronzen als rein eklektische Schöpfungen bezeichnen, so wie dies auch für andere Bereiche der römischen Skulptur und Plastik gelten mag. Mit großem Interesse wird man der in Druckvorbereitung befindlichen Studie der Verfasserin zu den römischen Bronzestatuetten entgensehen, wo diese Frage eingehender diskutiert werden soll (S. 5 Anm. 3).

Bemerkenswert ist, daß die Verfasserin im vorliegenden Band auch die Stileigentümlichkeiten gallorömischer Bronzen und den Vorgang der Rezeption römischer Stilformen durch die „gallorömischen Künstler und Handwerker“ genauer zu beschreiben versucht. Am Beispiel der oft zitierten und in Bern befindlichen Figurengruppe der *Dea Artio* (Kat. Nr. 60, Taf. 88–94) und vor allem an den Bronzen aus Venthône, die stilistisch und thematisch eine Einheit bilden (Kat.-Nrn. 88–97, 164, 251), gelingt der Verfasserin eine genaue Analyse der stilistischen und formalen Kriterien dieser gallorömischen Eigenart: Kennzeichnend ist in erster Linie die „Tendenz zur Stilisierung und Denaturalisierung von organischen Formen“, wiewohl die Verfasserin natürlich auch weiß, daß diese Tendenzen sich nicht nur auf den gallorömischen Bereich beschränken lassen, sondern vielmehr „allgemein provinzieller“ Natur sind (S. 66).